Abend-Ausgabe. № 502. Berlin, Sonntag den 4. October 1857.

Berliner Börsen-Zeitung.

Abend-Blatt: enthält eine Ausnahme täglich zweimal.

Abonnements-Preis: vierteljährl. für Berlin 2 Thlr 15 Sgr., für ganz Preussen 3 Thlr., für ganz Deutschland 3 Thlr. 15½ Sgr

Insertions-Gebühr: für die dreigespaltene Zeile 2 Sgr.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen auf dieses Blatt an; für Berlin die Expedition der Börsen-Zeitung und alle Zeitungs-Spediteure.

Als Gratis-Beilagen erscheinen: Der Börsen-Courier, ein tabellarisches Uebersichtsblatt, Donnerstag Abend; Allgemeine Verlassungs-Tabelle, je nach Massgabe des Stoffs; Die Börse des Lebens, ein feuilletonistisches Beiblatt, Sonntags früh.

Die einzelne Nummer kostet 2½ Sgr

Expedition der Börsen-Zeitung: Charlottenstrasse No. 28. (Ecke der Kronenstrasse). — Annahme der Inserate: in der Expedition.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 3. October. (W. T. B.) In dem Processe Doineau ist das Cassationsgesuch des Hauptmanns Doineau und der übrigen Verurtheilten verworfen worden.

Marseille, 2. October. (Ag. Hav.) Prinz Napoleon kam zur See zurück und reiste sofort nach Paris weiter. General Cette, Adjutant des Kaisers, kam hier an

Triest, 2. October. (O. C.) Im Königreiche Neapel wurden in Lago-Ungro, Cosenza, Castrovillari, Paola, Cassano und Spezzano Albanese Telegraphenstationen errichtet.

Madrid, 1. October. (Ag. Hav.) Durch Königl. Decret ist eine Academie der moralischen und politischen Wissenschaften gestiftet.

Berlin, den 4. October.

— Heute Mittag begab sich Se. Maj. der König in Begleitung der Königlichen Prinzen nach Genthin dem in der Mitte zwischen Potsdam und Magdeburg gelegenen Stationsorte der Berlin-Potsdam Magdeburger Eisenbahn, um dort den Russischen Kaiser zu empfangen. Die Herrschaften nahmen in Genthin das Diner ein und begaben sich dann auf der Eisenbahn nach der Wildparkstation bei Potsdam, wo sie um 6 Uhr Abends anlangten. Die Russischen Majestäten nahmen ihre Wohnung im Neuen Palais.

— Der engere Ausschuss der Preussischen Bank hat in einer gestern Nachmittags abgehaltenen ausserordentlichen Sitzung eine abermalige Erhöhung des Discontosatzes, nämlich von 6 auf 6½ Procent, beschlossen. Der Zinsfuss für den Lombardverkehr, der bereits an seiner äussersten Gränze angekommen ist, bleibt natürlich unverändert auf 6 Procent. Es liegt hier ein neuer Beweis vor, dass die Preussische Bank unvermögend ist, den verdoppelten an sie gestellten Ansprüchen zu genügen, Ansprüche, die die nothwendige Folge der Preussischen Bankpolitik sind, welche dem einheimischen Verkehre einen guten Theil seiner bisherigen Quellen abschneidet. Warlich die Thatsachen mehren sich in schneller und eclatanter Weise, die zu einer grösseren Liberalität in dem gegen andere Banken eingehaltenen Verfahren auffordere.

— Die Conferenz zur Berathung der Frage über die Emission und Circulation von Geld-Surrogaten wird uns nunmehr als für den Monat November gesichert bezeichnet. Es wird uns in Betreff der von Preussischen Regierung hierfür im Auge behaltenen Basis hinzugefügt, dass man die Kopfzahl der in den einzelnen Deutschen Staaten vorhandenen Bevölkerung als Norm festzustellen beabsichtigt, um danach das Quantum derjenigen Geld Surrogate zu bemessen, zu dessen Concessionirung die einzelne Regierung befugt erachtet werden solle. Es soll hierbei das in den verschiedenen Staaten concessionirte Staats- und Prioritäts-Papiergeld zusammen genommen werden. Das Maass des zu emittirenden Papiergeldes würde hiernach für deine kline Staaten natürlich sehr gering bemessen werden, und sicherlich wird es wohl gerade von diesen schon gegenwärtig meist überschritten sein. Bis jetzt ist übrigens von hier aus an die verschiedenen Regierungen eine bestimmte Vorlage, die den Berathungen der in Rede stehenden Conferenz als Grundlage dienen soll, noch nicht verschickt worden,

— Man erwartet in diesen Tagen die Ankunft Ishan-Beys aus Constantinopel, der an Stelle Kemaz Effendis den hiesigen Gesandtschaftsposten übernehmen wird. In den nächsten Tagen wird wahrscheinlich auch der bisherige diesseitige Gesandte in Constantinopel, Herr von Wildenbruch, aus Bad Oeynhausen hier eintreffen. Ueber seine künftige Stellung ist noch nichts entschieden, dagegen ist es sicher, dass er nicht wieder auf seinen früheren Posten zurückkehren wird. Auch über die Besetzung des Wiener Gesandtschaftspostens ist noch keinerlei Beschluss gefasst, und, nachdem Baron von Werther nach Petersburg zurückgekehrt ist, gegenwärtig auch kein Candidat zu diesem wichtigen Posten vorhanden, der Aussicht hätte zu reussiren. Es ist deshalb wahrscheinlich, dass der Posten noch einige Zeit unbesetzt bleibt, und etwa vorkommende wichtige Angelegenheiten durch specielle Missionen erledigt werden.

— Die seit 1842 nicht mehr zur Ausführung gebrachte Massregel, dass Polnische Rekruten aus der Provinz Posen in die Infanterieregimenter der 3. Division eingestellt werden und umgekehrt eine gleiche Anzahl Pommerscher Rekruten in die 4. Division, ist auf Grund höhern Orts getroffenen Bestimmungen jetzt wieder erneuert. Die Zahl dieser Rekruten ist für jedes Regiment auf 100 Mann festgesetzt.

— Die Frankfurter Bank hat den Disconto vom 5. October an von 5 % auf 6 % erhöht.

— Die Stellung der in Preussen concessionirten Privatbanken zu der Preuss. Hauptbank bleibt im Augenblick der Angelpunkt, um welchen sich die Lösung der vorhandenen Schwierigkeiten auf dem Geldmarkte dreht. Wir betrachten es als ein Unglück, dass es dahin hat kommen müssen, dass die Preussische Regierung mit Verbotsmassregeln gegen die auswärtigen Banken aufgetreten ist, und dass dadurch die durch den Zollverein herbeigeführte Handelseinheit bis auf einen Grad illudirt wird, wo dieselbe nur noch ein leerer Name bleibt; allein auch die hieraus entspringenden Schwierigkeiten würden wahrscheinlich allmählig überwunden worden sein, wenn wenigstens zwischen den in Preussen selbst concessionirten Bank-Instituten dasjenige harmonische Zusammenwirken stattfände, wie es so ernsten Zeitverhältnissen gegenüber nothwendig ist. Aber auch dies ist nicht der Fall, und es lässt namentlich das ganze Verfahren der Preussischen Hauptbank gegenüber den übrigen Preussischen Privatbanken den Glauben aufkommen, dass dieselbe diese Privatbanken wie concurrirende Institute betrachte, denen sie die Existenz so schwer als nur immer möglich mache. Der bestehende Antagonismus hat namentlich in neuerer Zeit seinen Ausdruck in dem Verhalten bei der Umwechselung der Banknoten gefunden, und es ist das den Privatbanken als ein Act der Begünstigung gewährte Zugeständniss, dass ihre Noten auch bei den Comtoirs der Preussischen Bank in Zahlung angenommen werden, dadurch zu einer Belästigung der Privatbanken geworden, dass diese Comtoirs die allmählige Wiederausgabe verweigere, und vielmehr nur stets angesammelte grosse Posten dieser Noten auf einmal den Kassen der Privatbanken zur Realisation zusenden. Wir haben zu wiederholten Malen ausführlich nachgewiesen, dass die von der Preuss. Bank zur Motivirung dieses Verfahrens angeführten Gründe vor dem Richterstuhle der einfachsten Billigkeit nicht stichhaltig sind, und wir werden, wenn dies Verfahren nicht geändert wird, nur zu wünschen haben, dass die oben erwähnte angebliche Begünstigung wieder überhaupt zurückgezogen werde. Wir kommen auf die für eine Abhülfe erforderlichen Massnahmen von Neuem zurück, und fügen für heute noch ein wichtiges Factum hinzu. Bekanntlich beschwerte sich die Königsberger Kaufmannschaft zunächst über das Verfahren der Preussischen Bank beim Hauptbank-Directorium, erhielt von diesem aber einen Bescheid, der volle Unwillfährigkeit eine Remedur eintreten zu lassen deutlich aussprach. Ein Vertheidiger der Preussischen Bank in der Königsb. Hartungsche Ztg., der einzige, den das Verfahren der Bank überhaupt gefunden hat, hob hervor, dass sich die Königsberger Kaufleute mit ihrer Beschwerde nur an die falsche Adresse gewendet hätten. Das Vorsteheramt hat sich darauf an den Herrn Handelsminister selbst, der bekanntlich zugleich Chef der Preussischen Bank ist, unterm 9. September gewendet. Darauf ist so eben folgender Bescheid, vom 26. September datirt, erfolgt, der auch die bisher noch vorhandene Hoffnung auf eine Abänderung benimmt:

> An das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Königsberg i. Pr. Auf den Bericht vom 9. d. Mts. benachrichtige ich das Vorsteheramt der Kaufmannschaft, dass ich mich nicht veranlasst sehen kann, dem dortigen Comtoir der Preussischen Bank die gewünschte Anweisung in Betreff der Wiederausgabe vereinnahmter Noten der dortigen Privatbank zu ertheilen. Ich kann es nicht als eine Aufgabe der Comtoirs der Preussischen Bank betrachten, die Vermittelung des Vertriebes der von Privatbanken ausgegebenen Noten zu übernehmen. Denjenigen dortigen Kaufleuten, welchen wirklich daran liegen möchte, Noten der Privatbank zu erhalten, wird es überlassen bleiben müssen, sich dieserhalb an die Privatbank zu wenden. Berlin, 26. September 1857. Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, Chef der Preussischen Bank von der Heydt.

— Die Folgen der Preussischen Bankpolitik fallen immer sichtbarer auch auf die Preussische Bank zurück. Die auswärtigen Banken, die bei ihren Handelsbeziehungen nach Preussen hin immer noch vielfach in die Lage kommen, die Noten der Preussischen Bank in Zahlung annehmen zu müssen, sammeln dieselben, da es ihnen an Gelegenheit zu einer Wiederausgabung in ihrer Nähe fehlt, meistentheils zu grösseren Summen auf und senden sie denn auf einmal zur Umwechselung gegen Silber hierher. Ohne dass es sich hierbei gerade um directe Retorsions-Massregeln handelt, scheint man hier auf der Bankkasse doch auch das Unangenehme derartiger Massnahmen zu empfinden, wie denn z. B. gestern in einem solchen Falle die Legitimation des Präsentanten einer grösseren Summe von Banknoten zuvor gefordert wurde, ehe die Realisation erfolgte, eine Umständlichkeit, die nach dem Wortlaute der Bankstatuten unzulässig sein dürfte. Der sich in solchen Zeichen bekundende Deutsche Banknotenkrieg der Gegenwart bezeichnet hoffentlich eine Zeitperiode, die wir bald zu den übergangenen werden zählen dürfen, da dieser Widerstreit der Interessen zwischen Instituten, die im Interesse des National-Wohlstandes einem gemeinsamen grossen Ziele dienen sollten, sehr bald vor einer richtigeren Einsicht sich als unhaltbar zeigen muss.

— Von Seiten der Persönlichkeit, von der in den letzten Tagen die besonders das Fallen des Courses motivirenden starken Verkäufe von Dessauer Credit-Actien an der hiesigen Börse ausgingen, ist uns der Nachweis geführt worden, dass dabei reelle Verkaufsaufträge zu Grunde gelegen haben, es sich also nicht um Blanco-Verkäufe, die aus einer Speculation à la baisse hervorgingen, handelte. Wir erfüllen hiermit den gegen uns ausgesprochenen Wunsch, dies zur Ergänzung unsere Coursberichte über die letzten zwei Börsentage zu bemerken. Die gestriegen Verkäufe gingen überhaupt nicht mehr, wie uns erwiesen worden ist, von dieser Seite aus.

3 **Breslau**, 1. October. Die seit einiger Zeit hier eröffnete permanente Industrie-Ausstellung ist in so glücklicher Weise zu Stande gebracht worden, dass sie auf jeden Besucher den besten und befriedigendsten Eindruck machen muss. Die Leiter derselben, die Herren Benno Milch und Gebrüder Seliger haben sich damit ein wahres Verdienst erworben, indem sie den Fabrikanten Gelegenheit geben, ihre Erzeugnisse ohne die Herstellung kostbarer Ladeneinrichtungen vor den Augen des Publikums auszubreiten und demselben es wesentlich erleichtern, das, was es gerade sucht und braucht, in grosser Mannigfaltigkeit und vorzüglicher Schönheit an einem bestimmten Orte vorzufinden. Unsere Breslauer Industrie ist in erster Reihe und reich in jeder Hinsicht vertreten, aber auch aus anderen Gegenden, nicht bloss Deutschlands oder Europas, sondern selbst aus dem fernen Arabien und Kabylien liegt eine Fülle von schönen, seltenen, praktischen und billigen Gegenständen vor. Sehr interessant in jeder Hinsicht ist die Sammlung von Waaren der Industrie und Erzeugnissen der Kunst der Araber, Kabylier und Beduinen, welche das Hamburger Haus E. Gatt ausgestellt hat; Paris sandte Damenmäntel, Böhmen Glas- und Metall-Schmucksachen, chemische Apparate und vielfach Anderes; aus Wien fanden wir herrliche, aus der Fabrik von Bracht hervorgegangene Teppiche, Muschelsachen aus Triest, dann Tonwaaren aus der Steinauer Fabrik von Frey, vortreffliche Arbeiten des Optiker Marozzi, musikalische Instrumente aller Art, Tuche aus Ziegenhals, Holzschuhe aus Pommern, Liqueure aus Neumarkt, Uhren, Buchbinder-Arbeiten, — kurz Alles, was das moderne Leben an nöthigen und Luxusbedürfnissen erfordert und dabei sind die Preise ungemein billig, die Gegenstände solid und doch dabei schön und dauerhaft gearbeitet. Man darf sich wohl der Hoffnung hingeben, dass das Unternehmen den Anklang und den Beifall sich erhalten, den es sich gleich zu Anfang erworben hat und dass es den Begründern so wie den Ausstellern für ihre Mühe und ihre Arbeit nicht an dem entsprechenden Lohne fehlen werde.

*** **Königsberg i. Pr.**, 2. October. Die Thätigkeit unserer Privatbank, die sich in einer für unsern ganzen hiesigen Handel so befruchtenden Weise bekundet, wird in der unangenehmsten Art durch die fortgesetzten ihr durch das Bankcomtoir der Preussischen Bank aufgedrungenen Realisationen ihrer Banknoten beeinträchtigt. Ich führe Ihnen nur die mir von zuverlässiger Stelle zugehende Thatsache an, dass die Privatbank seit dem 26. September bis heute, also in sieben Tagen, rund eine halbe Million Thaler ihr von Seiten des Bankcomtoirs der Preussischen Bank präsentirter Banknoten hat einlösen müssen, und dass die Summe derartiger Einlösungen vom 1. Juli bis zum 1. October, also in einem Vierteljahr 3,929,000 ℛ betragen hat. Natürlich steigern sich die Einlösungen mit jedem Monat, weil die Preussische Bank zur Zeit nur ein überaus geringes Geschäft macht, Alles also zur Privatbank strömt, die bisher noch in der Lage gewesen ist, allen an sie gestellten soliden Anforderungen zu genügen, die aber in Folge davon natürlich die eben erst eingelösten Banknoten immer wieder von Neuem in Cours setzen muss. Wenn dieser Zustand so fortgeht, dann werden allerdings sehr bald auch die in Preussen concessionirten Privatbanken gleich den nicht concessionirten einen Markt für ihre

Noten lieber in Sachsen suchen und [illegible] Behufe dem Handel und der Industrie zu Hülfe kommen müssen, weil dort die Regierung selbst den fremden Instituten mehr den Weg ebnet, als in Preussen derselbe den einheimischen concessionirten Banken geebnet ist. [illegible] denn nicht ununterbrochen so wie jetzt zu massenhaften Einlösungen ihrer Noten gezwungen sein. Freilich aber wird allein unser Handel den Nachtheil davon haben, denn auf die Hülfe der Preussischen Bank wird man ihn nicht verweisen können, da diese Hülfe sich schon jetzt als unzulänglich erweist. Wenn zwei Geschäftsconcurrenten einander ruiniren wollten, dann würden sie ungefähr so verfahren können, wie jetzt die Preussische Bank gegen die Preussischen Privatbanken.

R **Dessau**, 2. October. Ich brauche Ihnen nicht erst zu sagen, dass der starke Cours-Rückgang, den die jüngsten aus Berlin hier angekommenen Notirungen abermals für die Actien unserer Credit-Anstalt aufweisen, hier unangenehm berührt hat; allein gewiss besser als bei Ihnen in Berlin weiss man hier auch, dass ein wirklicher reeller Grund für diesen Rückgang nicht vorliegt. Es lässt sich gegen den Terrorismus einer tendiösen Fixerei, wie sie ohne Scheidung und Sichtung jetzt auf der Berliner Börse in Beziehung auf alle Creditactien an der Tagesordnung ist, mit Gründen nicht rechten, denn für die Speculanten à la baisse handelt es sich nur darum, durch ostensible Lügen aller Art eine möglichste Entmuthigung zu erzeugen, und es scheert sie wenig, dass durch dieses leichtsinnige und unbegründete Werfen des Courses der Wohlstand mancher Familie ruinirt wird. Das Eine darf ich Ihnen als zuverlässig melden, dass unsere Creditbank trotz des gesunkenen Courses einzelner Effecten, die sie besitzt, anderweitig so gute Geschäfte gemacht hat, dass sich, vorausgesetzt dass z. B. in diesem Augenblick eine Theilung der Masse vorgenommen werden sollte, noch immer ein sehr erheblicher Gewinn ergeben würde, und zwar möchten ich namentlich dabei hervorheben, dass bei der oft besprochenen Betheiligung an einem westpähl. Bergwerks-Unternehmen ein ganz sicherer Gewinn von sehr bedeutendem Betrage erzielt worden ist. Man ist hier allerdings auch davon unterrichtet, dass der starke Rückgang des Courses unserer Creditanstalt an der Berliner Börse die unmittelbare Folge beträchtlicher Verkäufe ist, welche von einer Dessauer oder vielmehr eigentlich Cöthener Persönlichkeit vorgenommen wurden; es rühren diese Verkäufe aus gekündigten Depots her, und lassen einen Schluss, dass die Aufträge von der Creditanstalt nahe stehender Seite herrühren, nicht zu. Ich schliesse, indem ich nur noch hinzufüge, dass Schritte im Werke sind, welche eine entschiedene Courssteigerung unserer Credit-Actien zur sicheren Folge haben werde; es lässt sich heute Genaueres darüber noch nicht veröffentlichen, doch behalte ich mir Bericht darüber für die nächsten Tage vor.

♁ **Dresden**, 2. October. Sie haben in jüngster Zeit mehrfach auf die Nothwendigkeit einer Aufhebung oder doch wenigstens einer *wesentlichen Erleichterung der Rheinzölle* hingewiesen und dadurch einem Wunsche ohne Frage zum concreten Ausdruck verholfen, von dem der gesammte bei der Rheinschifffahrt interessirte Handelsstand so wie der Stand der rheinischen Schiffer erfüllt ist. Eine nicht geringere Nothwendigkeit liegt aber auch mehrentheils dafür vor, dass die drückenden und den *Aufschwung des deutschen Handels* und der Rhederei vielfach hemmenden Elbzölle beseitigt würden. Es ist betrübend genug, dass bisher gerade von der Seite eine Abhülfe in dieser Beziehung nicht hat erreicht werden können, von welcher zunächst eine solche mit vollem Recht erwartet werden konnte, von der Elbschifffahrtscommission. Nach dem Schlussprotocoll der Elbschifffahrts-Revisionscommission, welches im Magdeburg im Februar 1854 vereinbart wurde, sollte bekanntlich im Sommer 1858 eine gemeinschaftliche Untersuchung der Elbe vorgenommen werden, und wurde ferner festgesetzt, dass in dem gedachten Jahre, und zwar zu Hamburg, sich die (vierte) Elbschifffahrts-Revisionscommission versammeln sollte. Auf diese Commission müssen nun freilich zunächst die Hoffnungen der Betheiligten der Elbuferstaaten *verwiesen* werden, es lässt sich indessen nicht leugnen, dass die Wirksamkeit der früheren Commissionen jene Hoffnung als eine nur schwache erscheinen lässt. Es ist dies freilich um so betrübender, als nach den Art. 108 bis 112 der Wiener Congressacte es keinem Zweifel unterworfen ist, dass die Elbzölle, wie sie dermalen bestehen, wesentlich herabgesetzt werden *müssten*, um mit jenen Bestimmungen in Einklang zu stehen. Nach den ausdrücklichen Erklärungen jener Acte über diejenigen Flüsse, welche mehrere Staaten trennen oder durchströmen, sollte überall als Princip der aufzulegenden Zölle gelten, dass dadurch der Handel in Folge der Erleichterung der Schifffahrt befördert würde. Es bedarf nun aber keines besonderen Beweises, dass die fraglichen Flusszölle auf der Elbe in einer Weise festgestellt worden sind, dass dadurch die Schifffahrt wesentlich erschwert wird und folgeweise der Handel niedergedrückt werden muss. Da nun bereits beim Sundzoll der Modus der Ablösung als derjenige zur praktischen Ausführung gekommen ist, wodurch die ganze Last jenes Zolles für immer beseitigt wurde, da namentlich Dännemark nach jener Ablösung durchaus nicht mehr wie früher ein Interesse daran hat und haben kann, den Elbverkehr zu hemmen, da endlich die Bestimmungen der Elbacte von 1821 und vom 13. April 1844, weil im offenbaren Widerspruch mit den völkerrechtlichen Bestimmungen der Wiener Congressacte stehend, keinem der Elbuferstaaten ein Recht verleihen können, die jetzigen hohen und drückenden Elbzölle beibehalten zu wollen, so müsste es mit Grund als ein Act höchster Unbilligkeit bezeichnet werden, wenn einer Ablösung der Elbzölle Schwierigkeiten von irgend einer Seite hartnäckig bereitet werden sollten. Wie bei andern gemeinsamen deutschen Angelegenheiten, sollte auch hier erwartet werden, dass zunächst die grösseren der Elbuferstaaten, Preussen und Oesterreich, die Angelegenheit in die Hand nähmen. [illegible] doch Oesterreich bereits auf seiner Strecke die Elbzölle abgeschafft, während Preussen — ohne Zweifel im Interesse der Oderschifffahrt und der Hebung Stettins, — bis jetzt sich wenig geneigt gezeigt hat, für Aufhebung der Elbzölle entschieden in die Schranken zu treten. Es ist jedoch bei dem in neuerer Zeit [illegible] Preussens, mit dem es die Ablösung des Sundzolles durchzusetzen bemüht war, zu hoffen, dass es sich für die Interessen des Elbhandels und dessen Befreiung von einer hemmenden Fessel nicht unempfindlich erweisen werde, da es sich hier in der That um einen Gegenstand der materiellen Interessen Deutschlands überhaupt handelt, um welche Preussen einst durch Schöpfung des Zollvereins sich so grosse Verdienste erworben. Möge diese Hoffnung nicht getäuscht werden, und die im nächsten Jahre zusammentretende Elbschifffahrts-Revisionscommission ihren Vorgängerinnen dadurch völlig unähnlich werden, dass sie dazu beträgt, die Ablösung der Elbzölle in's Leben treten zu lassen.

* Aus **Würtemberg**. 2. October. Ein junger Polytechniker aus Havre, der die Schule in Stuttgart besucht, hatte beim Einzuge des Kaisers Napoleon in Stuttgart die Französ. Republik leben lassen und war in Folge dessen *sogleich* eingesperrt. Derselbe ist nun dem „Fr. J." zufolge am 30. September wieder freigelassen, jedoch mit dem Bedeuten bis heute Würtemberg zu verlassen.

□ **Paris**, 2. October. Die vom Bankrathe getroffenen gestern mitgetheilten Erleichterungsmassnahmen brachten nicht den erwarteten Eindruck hervor. Die Börse war flau. Die Zahl der Stücke, welche *bezogen wurden*, war geringer, als man dachte, und die Käufer übler Laune. Rente eröffnete matt 68,25, sank auf 68,10 und ist flau zu 68,15. Die erste Londoner Notirung kam wie gestern zu 90⅝-¾, die zweite ⅛ niedriger zu 90⅝ %. Bank-Actien stiegen abermals um 100 fr. auf 3000 fr. Die Liquidation der Actien war sehr flau. Credit mob. machte 890 und wich auf 870. Oesterr. Bahnen hielten sich verhältnissmässig fester als die übrigen Werthe auf 672,50. Die Liquidation der Franz. Bahnen erfolgte in Baisse. Orleans wich auf 1385. Nord von 892,50 auf 885. Besonders war P.L.M. angeboten, die auf 860, neue auf 850 fielen. Ost 692,50, neu 670. Süd 635. West sank um 10 fr. auf 710. Während der letzten halben Stunde fand ein völliger Umschwung statt. Sobald der *Compensations-Cours festgestellt* war, gingen alle Werthe rasch in die Höhe. Rente stieg auf 68,35 und 68,40. Mob. 890. Oesterr. zu 685 nicht zu haben. Die Compensations-Course sind: Cred. mob. 880, Orleans 1385. Nord 885, neu 720. Lyon 865, neue 852. Süd 635. West 720. Oesterr. 675. V. E. 490. Russ. 510. — Schluss-Course: 3 % Rente 68,35. Bank-Actien 3000. Credit mobilier 890. Caisse-Mires 372,50. Orleans 1395. Nord 895, neu 725. Ost 695, neu 682,50. Par.-Lyon-Mittelmeer 875, neu 860. Süd 635. West 717,50. Oesterreichische 685. Victor Em. —. Lombard. 587,50. Franz-Joseph 467,50. Röm. 495.

†* **Paris**, 2. October. Während man hier die Zusammenkunft in Weimar todt zu schweigen sucht, ist das Gerücht überaus thätig, der Zusammenkunft in Stuttgart eine weitgreifende Bedeutung beizulegen. Sie erinnern sich, dass schon lange vor der Zusammenkunft die Rede davon war, dass man in Stuttgart endlich eine bedeutende Verringerung der stehenden Heere in Friedenszeiten anbahnen werde, jetzt fügt man hinzu — und ein officiöser Artikel der „Revue contemporaire" scheint das gewissermassen zu bestätigen. — dass gleichzeitig die Idee einer permanenten Conferenz der Europäischen Grossmächte dort zur Sprache gekommen sei. Die Conferenz, die abwechselnd in den fünf Hauptstädten Europas ihren Sitz haben soll, würde sämmtliche internationalen Streitigkeiten der Europäischen Staaten vor ihr Forum zu ziehen und in derselben ein friedensrichterliches Urtheil zu fällen haben. Es lässt sich nicht läugnen, dass die Einrichtung *eines solchen* höchsten Tribunals wesentliche Garantien für die Erhaltung des Europäischen Friedens darzubieten geeignet ist, eine sehr schöne Idee ist, aber man kann sich eben so wenig verbergen, dass sie ihre grossen Schwierigkeiten haben dürfte. — Die Nachrichten aus der Wallachei lauten der Union so günstig, dass das diesseitige Cabinet darin eine Veranlassung mehr findet, an einem ursprünglichen Plane der vollständigen Union festzuhalten. Das Anerbieten der Türkei, eine theilweise Union zuzugeben, wird sonach von unserem Cabinette verworfen werden. Es ist höchst wahrscheinlich, dass in Stuttgart auch diese Frage zur Sprache gekommen ist. Dagegen ist der Versuch der Dänischen Diplomatie, die Holsteinische Frage auf die Tagesordnung in Stuttgart zu bringen, als völlig gescheitert zu betrachten. Baron von Bülow, der unerwartet in Stuttgart erschien, wurde vom Grafen Walewski dahin bedeutet, dass Frankreich vorläufig durchaus keine Veranlassung sehe, sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen, und Fürst Gortschakoff soll eine ähnliche Erklärung abgegeben haben. Thatsache ist es, dass es dem Baron nicht gelungen ist, die für Dänemark so wichtige Angelegenheit dort zur Sprache zu bringen. — Vor einigen Tagen war hier die Nachricht verbreitet, dass das Marine Ministerium nun bereits ein Schiff designirt habe, auf dem Truppen nach Predichery abgehen sollten. Diese Angabe ist verfrüht. Uebrigens lauten die letzten Berichte aus den Französischen Colonien in Ostindien sehr günstig. Die muhamedanischen Unruhen hatten keinerlei Unruhen im Geleite gehabt.

* **Paris**. 2. October. Der Kaiser traf gestern Abend [illegible] aus dem Lager von Chalons hier ein. Die Kaiserin kam ihm aus St. Cloud entgegen und begab sich sofort mit ihm in einem offenen Wagen nach St. Cloud. Obwohl der Empfang nur ein intimer war, hatte sich doch eine grosse Menschenmenge am Bahnhof versammelt. — Heute Vormittag war Ministerrath in St. Cloud unter Vorsitz des Kaisers, und gegen 1 Uhr fuhren 4 vierspännige Caleschen, in welchen sich der Kaiser, die Kaiserin und ihr Gefolge befanden, durch die Elyseischen Felder und die Boulevards nach dem Strassburger Bahnhof, wo der Verwaltungsrath das Kaiserpaar erwartete. Um 1½ Uhr stiegen die Herrschaften in den Kaiserlichen Train, um nach Châlons abzureisen. Dort werden sie bis zum 15. bleiben und am 20. dann *für einen Monat nach dem Schlosse zu Compiegne gehen.* — Der Brasil. Vice-Admiral von Lisboa, Baron [illegible], Graf Rayneval und der Herzog von Grammont sind in Paris eingetroffen. — Das Ardèche-Departement, welches am 10. September sehr stark von Ueberschwemmungen litt, wurde vom 24. bis 26. von einer abermaligen Ueberschwemmung heimgesucht, welche Alles, was die Bevölkerung emsig wieder hergestellt hatte, neuerdings verwüstete. — Heute wurde bekanntlich die Sache des Capitän Doineau vor dem Cassationshofe verhandelt. Sein Vertheidiger Achille *Morin hatte 11 Cassationsgründe vorgebracht:* 1) Verletzung der Territorial-Competenz, 2) Nichtgenügende Autorisation des General-Gouverneurs, 3) Incompetenz des Assisenhofes zu Oran. Die übrigen Gründe sind Procedur-Motive. Das Plaidoyer des Anwalts war Abends 5½ Uhr noch nicht zu Ende. Der junge Bel-Hadj nahm auf einer der reservirten Bänke an der Verhandlung Theil, die — wie eine Depesche berichtet, mit der Verwerfung des Cassationshofes endigte.

* **Madrid**, 23. September. Die Gerüchte von einer Ministerkrise dauern fort und die Gegner des Cabinets *behaupten, dass es Ende des Monats October*, wo die Cortes eröffnet werden, nicht erleben wird. Man glaubt, dass das Ministerium der Königin demnächst einige Massnahmen unterbreiten wird, die es zur Leitung der Geschäfte für nothwendig erachtet. Wenn die Königin dieses Programm nicht billigt, so wird das Ministerium abtreten. Man denkt, dass in dem kommenden Freitag stattfindenden Cabinetsrath wichtige Fragen zur Sprache kommen werden. Das Ministerium verlangt, dass General Sahera, Graf von Balmaseda, den Marquis von Vilama als Senats-Präsident ersetze. Dieser General ist bekanntlich einer der jüngst für das General-Capitanat von Cuba bezeichneten Candidaten. — Es ist die Rede von einer Spanisch-Amerikanischen Ausstellung, wozu die landwirthschaftliche Ausstellung die Idee gegeben hat. Es ist jedoch zweifelhaft, ob ein solches Project sich realisiren wird. Auf einem zu Vigo aus Portorico eingelaufenen Schiffe hat sich das gelbe Fieber gezeigt. Die nöthigen Massnahmen sind bereits getroffen. — Die Gazeta veröffentlicht eine telegraphische Depesche des Spanischen Gesandten aus Rom, 26. September, wonach der Papst im Consistorium vom 25. den Erzbischof von Burgos und die durch die Königin präsentirten Bischöfe präconisirt hat.

△ **London**, 2. October. Graf Persigny, dessen Stellung den Russischen Neigungen einer gewissen Partei am Tuilerienhofe gegenüber als bekannt vorausgesetzt werden darf, hat von dem ersten Augenblicke an, als das Gerücht von der bevorstehenden Kaiser Zusammenkunft in Stuttgart auftauchte, die beruhigendsten Versicherungen hinsichts der politischen Tragweite derselben, sowie der Dauerhaftigkeit der Englisch Französischen Allianz gegeben. Man war hier indess anfänglich, wie ich Ihnen seiner Zeit auch gemeldet habe, gar nicht so fest davon überzeugt, dass der Botschafter, an dessen Loyalität man allerdings nicht zweifeln konnte, vollkommen in die Absicht seines Herrn eingeweiht sei. Diesem Misstrauen konnte Herr von Persigny nur begegnen, indem er sich selbst nach Paris begab und persönlich mit dem Kaiser, an den ihn bekanntlich das Band einer tiefen, erprobten persönlichen Zuneigung fesselt, über die vorliegende Frage Rücksprache nahm. Herr von Persigny ging, trotz einer sehr schmeichelhaften Aufforderung Seitens des Russischen Hofes, nicht nach Stuttgart, sondern beeilte sich, hierher zurückzukehren, einestheils um directe Erklärungen des Kaisers Napoleon an betreffender Stelle zu communiciren, anderntheils aber um als ein sichtbarer Belag für die ungeänderte Fortdauer der Englisch - Französischen Freundschaft da zu sein. In der That lauten nun auch alle Berichte aus Stuttgart nicht bloss äusserst friedlich, sondern geradezu — wenn man den Wortschwall und die officiellen Maulmachereien abrechnet, — nüchtern. Politik ist nicht viel getrieben worden, man hat Pfänder gespielt und viele Visiten abgestattet. Nur Mr. Hume fehlte, um das Divertissement complet zu machen. Uebrigens wird die friedliche Luft, die in Stuttgart wehte, nächstens amtlich bestätigt werden. Graf Walewski ist nämlich mit Ausarbeitung eines Circulars an sämmtliche Französische Diplomaten beschäftigt, in dem er die friedlichen Intentionen darlegen wird, von denen die beiden Kaiser zur Sicherung und Beglückung der Welt erfüllt sind; trotzdem der Minister recht leidend von Stuttgart zurückgekommen, soll das Actenstück bereits der Vollendung nahe sein. Ausserdem erwartet man, dass auch der Moniteur seine Stimme erheben und ein gleiches Ergebniss jener Conferenz annonciren wird. Nach der officiellen Friedfertigkeit zu schliessen, wird Elihu Burrit nächstens nothwendig eine Portefeuille übernehmen müssen.

** **London**, 2. September. In den letzten Tagen haben in St. Albans und Newport-Pagnell landwirthschaftliche Versammlungen stattgefunden, bei denen die Vertreter dieser Orte im Parlament Sir Edw. Bulwer-Lytton, der berühmte Romanschriftsteller und Mr. Disraely, also zwei Tories von Ruf und Bedeutung, sich über die

Indischen Angelegenheiten ausliessen. Bulwer sprach ziemlich vorsichtig und beschränkte sich darauf, die Nothwendigkeit zu betonen, dass das Parlament die Ursachen prüfe, welche den Indischen Aufstand hervorgerufen. Weniger zurückhaltend war Disraeli. Den Sporn zu seiner oratorischen Leistung gab ihm ein Mr. Dauney, welcher seine Gesundheit ausbrachte und diese Gelegenheit benutzte, um den Scharfblick, den Disraeli in Bezug auf die Indische Meuterei zu erkennen gegeben, zu preisen und den von den Ministern bewiesenen Leichtsinn zu rügen, in so fern sie in einer so kritischen Zeit ihren Posten verliessen, um sich ihren herbstlichen Amusements hinzugeben. Hierauf hielt Disraeli eine Rede, welche nach dem Ausdrucke der Times in Bezug auf die obwaltenden Umstände eine grössere Rücksichtslosigkeit verrieth, als irgend eine seit langer Zeit gehaltene Rede. Die Times ist darüber ausser sich; sie selbst schlägt in ihren Leit-Artikeln über Indien in der Regel einen kühnen Ton an und will nicht, dass auch eine düstere Anschauung der Verhältnisse in die Welt dringe. „Es muss einem Jeden einleuchten," ruft sie aus, „dass die in diesem Augenblicke von Staatsmännern in England gesprochenen Worte in jedem Winkel Europa's wiederhallen werden. Die Augen der ganzen Welt sind auf uns gerichtet, und das Ohr eines Jeden lauscht auf die Laute, welche von unserer Niedergeschlagenheit und Entmuthigung sprechen. Und nicht nur der Europäische Ruf Englands steht auf dem Spiele. Es handelt sich nicht bloss darum, ob das Univers und Consorten triumphiren und uns zur Vorsicht mahnen, sondern auch darum, ob Asiaten jeglichen Volksstammes und jeglichen Landstrichs ermuthigt werden sollen, sich gegen uns zu erheben oder Andere zum Aufstande aufzuhetzen. Wenn es je eine Zeit gab, wo es nöthig war, der Welt ein Bewusstsein von der Macht Englands und die Ueberzeugung von der sichern Niederlage und Züchtigung der Rebellen beizubringen, so ist es die gegenwärtige. Zwar wissen wir alle, dass die Frage bloss eine Frage der Zeit ist. So wahr die Gesittung der Barbarei der Engländer dem Muselmann und Hindu überlegen ist, so wahr werden in ein paar Monaten, ja vielleicht schon in ein paar Wochen, die Schurken in Oberindien zermalmt oder wie Spreu im Winde verweht sein. (Vorhin sprach die Times von Anfang nächsten Sommers als von der Frist, wo der Aufstand unterdrückt sein werde.) Fanatismus und Verzweiflung werden trotz aller Anstrengungen nicht ausreichen, das Geschick der Aufständischen abzuwenden. Mittlerweile jedoch kann der Strom der Meuterei in einer Art und Weise auf- und abfluten, welche wir weder vorauszusehen, noch zu bestimmen vermögen. Wenn auch der schliessliche Triumph uns sicher ist, so hängt doch das Schicksal von Hunderten von Weibern und Kindern, um gar nicht von tapferen Männern zu sprechen, von den Trieben einer barbarischen Soldatesca ab. Der Character dieser Triebe wird, wie wir kühn behaupten dürfen, durch Hoffnung oder Furcht bestimmt werden. Wenn diese unwissenden Wilden glauben, die Hand Englands sei schwach, ja, wenn sie sich auch nur einbilden, sie werde mit ihrer Wucht nicht rasch auf ihre Häupter niederfallen, so werden sie auf ihrer Bahn der Zerstörung fortschreiten, auf einen raschen Triumph, oder doch wenigstens auf ein glückliches Entkommen mit ihrem Beuteantheile rechnend. Sind sie hingegen überzeugt, dass der Tag der Vergeltung da ist, und dass weder sie noch ihre Götter den Engländern gewachsen sind, so werden sie gleich Sand zerstieben, das Leben von Tausenden unserer Landsleute wird gerettet und die Brittische Autorität schnell und vollständig wieder hergestellt werden. Was für Nachrichten werden nun vermuthlich in den gegenwärtigen Stunden zu diesen zahlreichen Völkerschaaren gelangen? Auf Wegen, welche der Europäer nie betritt, und aus dem Munde von Leuten, auf deren Wort er sich verlassen kann, wird der Asiate wahrscheinlich bereits die Kunde von der herannahenden Rache vernommen haben. Wenn Persien in Gemeinschaft mit Audh Ränke spinnen konnte, und wenn hindostanische Sipahis es vermochten, den Verrath über einen Landstrich von tausend Meilen zu tragen, dürfen wir dann daran zweifeln, dass die Rebellen nicht schon erfahren haben sollten, es seien über 50,000 Engländer unterwegs um ihre Gräuelthaten zu bestrafen? Sollen sie von dieser heilsamen Furcht befreit werden, welche sie jeden Augenblick zersprengen und uns zu Siegern machen kann, ohne dass wir einen Streich führen? Soll der Türkische oder Syrische Muselmann die Nachricht senden können, dass die grössten Männer in England sich davor fürchten, ganz Indien möge sich empören, und wenn es sich empöre, werde England ohnmächtig sein? Wenn aber die leichtsinnige Verbreitung solcher Befürchtungen Tadel verdient, was sollen wir dann von Disraeli's Rede halten? Sie ist ein Versuch, die gegenwärtigen Prüfungen, welche das Land durchzumachen hat, als ein Mittel zu benutzen, um das Ministerium anzugreifen. Die Ereignisse aber, welche wir jetzt erleben, sind zu wichtig, als dass sie zum Gegenstande eines Parteistreites gemacht werden dürften." Aus diesen Bemerkungen der Times ersieht man leicht, dass ihr bei den Indischen Angelegenheiten doch nicht ganz so wohl zu Muthe ist, wie sie sich in der Regel auszustellen beliebt. In einem andern Leitartikel, welcher sich mit der zukünftig in Indien *einzuschlagenden Politik* beschäftigt, tadelt die Times es als einen Missgriff, dass die Indo-Brittische Regierung, weit entfernt davon, den Vorwurf der Proselytenmacherei zu verdienen, im Gegentheil viel zu wenig als christliche Regierung aufgetreten sei und im Punkte der Toleranz dem *Hinduthume* zu grosse Zugeständnisse gemacht haben. Jeder Unparteiische muss aus diesem Artikel ersehen, dass die Staatsweisheit der Times in hohem Grade bornirt ist.

§§ **St. Petersburg**, 28. September. Der Kaiser hat dem Baron Stieglitz zur Bezeugung seines besonderen Wohlwollens für die eifrige und erfolgreiche Mitwirkung, welche Derselbe für die Anlegung neuer Eisenbahnen im Reiche an den Tag gelegt, bei Gelegenheit der kürzlich bewerkstelligten Eröffnung der Eisenbahn aus St. Petersburg nach Peterhof und von Gatschina nach Luga, als dem Hauptgründer dieser Bahnen das Grosskreuz des St. Stanislaus-Ordens, verliehen. Diese Auszeichnung war von einem Kaiserlichen Schreiben begleitet, in welchem der Verdienste des renommirten Financiers anerkennend gedacht wird. Auch Contre-Admiral Behrens, welcher bekanntlich die Flotten-Abtheilung commandirte, welche im vorigen Sommer die Französischen Gewässer besuchte, der Director der Kanzellei des Statthalters im Kaukasus, Baron Krusenstern, haben denselben Orden erhalten. — Der erbliche Ehrenbürger und Russische Unterthan Kap-herr ist als Niederländische Vice-Consul in St. Petersburg anerkannt worden. — Mit ungemeiner Thätigkeit wird an dem Bau von Dampfschiffen, sowohl für den Transport, als auch für anderweitige Dienste gearbeitet. Unsere Werften entwickeln dabei eine grosse Rührigkeit und hat bekanntlich die Regierung auch im Auslande vielfache Bestellungen von Schiffen der Art gemacht. Der Kaiser hat jetzt einzelne dieser Fahrzeuge, deren Bau bereits hinlänglich vorgeschritten ist, Namen ertheilt, so wird das in Astrachan im Bau begriffene Schrauben-Transportschiff von 200 Pferdekraft „Kirgise", die in Frankreich für Se. Majestät im Bau begriffene Dampf-Yacht „Standarte" und die auf der Werft der Kama-Wolga-Dampfschifffahrt-Gesellschaft im Bau begriffenen beiden Transportschiffe für die Kaspische Flottille, von 200 Pferdekraft jedes, „Lesgia" und „Tatarin" heissen. — Aus allen Theilen der Ostsee laufen betrübende Nachrichten über Unglücksfälle ein, die ein am 29. September *heftig wüthender* Sturm angerichtet hat. Es sind viele Schiffe gescheitert und viele Menschen dabei umgekommen. Der Sturm war von Unwettern aller Art und starken Schwankungen im Temperaturstande begleitet. So fiel das Thermometer in Libau, das noch so eben 12 Grad Réaumur Wärme *gezeigt hatte*, unter Null. Ein zweimastiges Libau'sches Boorschiff Elise, auf dem sich 25 Menschen befanden, lief auf den Strand, von denen 21 ertranken. Aehnliches meldet man von andern Orten.

St. ⊄ **Constantinopel**, 26. September. Der Geist der alten Janitscharen spukt noch immer hie und da in der Türkei. Vor einiger Zeit war es die Angelegenheit der Donaufürstenthümer, welche ihn wach rief und die damit in Verbindung stehenden Ministerwechsel. Er sah, dass er dabei *seine Rechnung nicht fand* und *zog sich* also wieder in seine Moscheen und hinter seine Grabsteine zurück. — Jetzt aber ist er wieder erschienen und zwar in einer Gestalt, welche einem funfzigjährigen Diplomaten, wenn auch gerade keine Furcht, doch gewiss Besorgniss genug einflösste. — Wie ich Ihnen bereits meldete, hat die gemächlichen Türken seit einiger Zeit eine Wuth, Waffen zu kaufen, und schon in ihrem Besitz befindliche repariren zu lassen, der Art ergriffen, dass die in dieses Fach einschlagenden Gewerbe vollauf zu thun haben, und die grossen Waffendepots im Lager beinahe gänzlich geleert sind. Und diese Manie ist bis zur Stunde noch fortwährend im Steigen begriffen, so dass sie in den letzten 14 Tagen zu den verschiedensten und fantastischsten Conjecturen Anlass gab. Endlich aber will Lord Stratford den Schlüssel zu diesem Räthsel gefunden haben, indem er behauptet, ganz sicher in Erfahrung gebracht zu haben, dass all diese Waffen bestimmt sind, um nach Ostindien abzugehen, und zwar sollen sie den dortigen Mohamedanern als Geschenk und zur Aufmunterung ihres „gerechten" Kampfes übersendet werden. Obgleich dies nun vielleicht blos leeres Stadtgespräch war, so fand es der Vertreter Englands doch für gerathen, hierüber vom Grossvezier Aufklärung zu fordern und an denselben die Weisung ergehen zu lassen, dass er derartige enthusiastische Aeusserungen seiner Landsleute, welche leicht als eine Demonstration gegen England ausgelegt werden könnten, zu unterdrücken suchen, kurz diese Waffensendungen verbieten sollte. Obgleich bis jetzt darüber noch nichts officiell bekannt wurde, so bin ich doch im Stande, Ihnen aus ganz zuverlässiger Quelle zu versichern, dass dieser Schritt Lord Redcliffs von Seiten der hiesigen Regierung nichts weniger als wohlwollend aufgenommen wurde. Man soll ihn einfach bedeutet haben, dass von der Pforte eine derartige Waffensendung bis jetzt durchaus nicht beabsichtigt wurde, dass sie aber auch nicht gesonnen sei, Privatspeculationen ihrer Unterthanen, — denn um nichts Anderes könne es sich hierbei handeln, — Hindernisse in den Weg zu stellen, da sich dies durchaus nicht mit den Interessen des Reiches vertrüge. Dies ist Alles, was ich bis jetzt über diese Angelegenheit in Erfahrung bringen konnte, doch ist vollkommenes fait accompli, dass die Türken nur noch sehr wenig Sympathie für ihre westlichen Alliirten hegen, ja der Name Francis und Englis beginnt nachgerade wieder bei ihnen ein Ausdruck des Hasses und der Verachtung zu werden. — Das Resultat der Wahlen in den Donaufürstenthümern ist Ihnen natürlich bereits vor dem Eintreffen dieser Zeilen bekannt und es bleibt mir also nur zu bemerken übrig, dass man in den meisten hiesigen Zirkeln nun nichts Besseres zu thun hat, als über Französische Bestechung, Russische Drohungen und den Verrath des Fürsten Vagorides zu schreien, wobei man es namentlich nicht unterlässt, das Treiben der Französischen Emissäre im gehässigsten Licht erscheinen zu lassen und sich gegen die Französische Gesandtschaft die niedrigsten Beleidigungen erlaubt. Allein Herr von Thouvenel übersieht all' diese Aeusserungen mit Stillschweigen, lacht sich ins Fäustchen und ist um so stolzer, denn er lebt der festen Ueberzeugung — oder geberdet sich wenigstens so — dass dies Alles sein Werk ist. Wie ich Ihnen in meinem vorigen Schreiben meldete, gehen die Alttürken damit um, eine Adresse an den Kaiser Napoleon abzusenden, um die Abberufung desselben zu verlangen, und diese Adresse ist nun wirklich bereits mit einigen Tausend Unterschriften versehen und soll nächstens an den Ort ihrer Bestimmung abgehen. — Ob dieselbe ihren Zweck erreicht, oder wie sie aufgenommen werden wird, darüber wage ich nicht zu urtheilen, indem man in Paris mit dem Verhalten des Herrn von Thouvenel sehr zufrieden zu sein scheint. Statt der Abberufung dieses oder des Englischen, ja sogar des Oesterreichischen Gesandten, wovon zu berichten mehrere Europäische Blätter nicht unterlassen, melde ich Ihnen die bevorstehende Abreise des Botschafters der Vereinigten Staaten, welcher seine Abberufung verlangt und erhalten hat. — Sein Nachfolger ist bis zur Stunde noch nicht erwählt. Auch Omer Pascha trifft die grossartigsten Vorkehrungen zu seiner Abreise und ist bemüht, sich ein zahlreiches Gefolge von Deutschen zu bilden, zu welchem Ende er Alles in seinen Dienst nimmt, was irgend Lust hat, mit ihm nach der Stadt der Kalifen zu wandern, doch sind es namentlich Deutsche Aerzte und Apotheker, nach denen er seine Augen auswirft. Bezeichnend ist, dass von all' seinen Hausofficieren blos einer, der ehrenwerthe Nouri Bey, ihn an den neuen Bestimmungsort begleitet, denn alle übrigen haben es aus — Gesundheitsrücksichten abgelehnt. — Zu meinem letzten Bericht über die Unglücksfälle, welche das Erdbeben hier veranlasste, muss ich Ihnen nachträglich noch bemerken, dass dasselbe nicht nur auf den Prinzen-Inseln und jenseits des Bosporus eben so stark, als hier, verspürt wurde, sondern auch Briefe aus Brussa melden, dass es daselbst am 17. d. M. Nachts um 10½ Uhr — also um dieselbe Stunde wie hier — einige funfzig Häuser einstürzte und mehrere andere beschädigte. Die Schwingungen dauerten daselbst die ganze Nacht mit unterirdischem Donner fort und die Stösse wiederholten sich am Morgen gegen 5 Uhr, aber ebenfalls schwächer als in der Nacht. — Die Bevölkerung war daselbst schon einige Zeit vorher von dem herannahenden Erdbeben unterrichtet, und zwar durch die ausserordentliche Unruhe, welche sich unter dem Vieh in den Ställen kund gab.

* Aus **Ostindien**, 22. August. Die Zeitungen Südfrankreichs veröffentlichen einen Brief aus Calcutta vom 22. August, welcher die Censur nicht passirt hat und deshalb — wie die Journale bemerken — ein wahreres Bild der dortigen Zustände liefern dürfte, als die Englischen Berichte. „Der politische Horizont Indiens, heisst es darin, überzieht sich mehr und mehr. Nicht nur hat sich die ganze einheimische Armee empört, sondern auch die Bevölkerung im Innern erhebt sich gegen die Regierung der Compagnie, und wir haben leider von Seiten der Landbewohner eben so scheussliche Verbrechen wie von den Spahis zu berichten. Die Verbindungen mit dem Innern über Bengalen hinaus sind vollständig unterbrochen. Jeden Tag erfährt man dunkle Gerüchte, welche oft nur zu sehr begründet sind, und Angst und Schrecken einjagen. Die über die Natur dieser allgemeinen Revolution ganz verblendete Regierung hebt neue einheimische Regimenter aus dem Pendschab aus, die, wenn sie auch Sikhs sind, doch kein Vertrauen einflössen sollten, und früher oder später dem Beispiele ihrer Cameraden folgen werden; denn ihre Antipathie gegen die Engländer ist nicht weniger gross. Die Europäische Bevölkerung hat alles Vertrauen in die Regierung verloren, wegen der Furchtsamkeit oder Dummheit, die sie in allen ihren Handlungen an den Tag legt, die Presse ist geknebelt, und es ist verboten, von den Ereignissen zu sprechen. Kurz, die Lage der Dinge ist diese: Jeden Tag können wir erfahren, dass die einigen Tausend Europäer, welche im Innern wohnen, bis auf den letzten Mann erschlagen worden sind, und wenn die Insurgenten bis Calcutta vordringen, wo sie eine Anzahl Muselmänner zum Aufstande bereit vorfinden würden, so wäre unsere Lage, trotz aller Vorsichtsmassregeln der Europäer, sehr gefährlich. Unglücklicherweise sind die Verstärkungen von England fast alle auf Segelschiffen abgegangen, und Gott weiss, wann sie ankommen werden. Dieser Zustand der Dinge übt natürlich einen sehr bösen Einfluss auf den Handel aus; die Exportationswaaren sind ganz ungemein im Preise gestiegen, und in kurzer Zeit wird die Zufuhr aus den oberen Provinzen ganz aufhören. Der Geldmarkt fühlt gleichfalls die Wirkung der Ereignisse; das Silber versteckt sich, wie es die Gewohnheit der Eingeborenen in Zeiten der Revolution ist. Die 5 % steht auf 9 und 10 %, und die 4 % auf 20 oder 21 % Disconto; dagegen ist das Geld sehr gesucht." — Eine Correspondenz der „Presse" bestätigt die Klagen der Unfähigkeit der Regierung, und führt einige eclatante Beispiele davon an: „Ein beträchtlicher Theil der Armee von Bengalen empört sich; die Truppen von Calcutta verbergen ihre Sympathie für die Empörer nicht, und doch lässt man drei Wochen hingehen, ohne sie zu entwaffnen. Während dieser Zeit verkauften die Waffenschmiede ungestraft gegen 6000 bis 7000 Enfieldgewehre an die Eingebornen. Es gehört die ganze Energie der Presse und des Publicums in Calcutta dazu, um zu erlangen, dass dieser gefährliche Handel verboten wurde. — In Mhow sieht man den Obersten Platt und seinen Adjutanten ganz allein versuchen, die Truppen, welche bereits auf ihre Officiere geschossen hatten, zu ihrer Pflicht zurückzubringen; das Resultat war klar vorauszusehen. — In Dinapore befiehlt der General Lloyd den Sepoys, ihre Zündhütchen abzuliefern. Sie weigern sich. Der Generaladjutant lässt Kanonen vorfahren; der General schickt sie wieder zurück und lässt den Sepoys neun Stunden Bedenkzeit. Natürlich benutzen sie diese Zeit, um ihre Taschen voll Patronen zu stecken, und in Masse davon zu gehen. Man schickt

Verstärkungen nach Arrah, man liess die Truppen während der Nacht in einem wenig bekannten Lande marschiren, und dann wundert man sich, dass sie in einen Hinterhalt fallen. Ueberall Unfähigkeit und Kurzsichtigkeit! Das ist die allgemeine Meinung. Die Routine, der alte Schlendrian erstickt uns; und glauben Sie nicht, dass bei Ankunft der so ersehnten Verstärkungen Alles vorbei ist. Wir haben wenigstens zwei Jahre heissen Krieges gegen die Menschen und das Klima vor uns. Die ersteren wird man besiegen, aber viele Tausende von Engländern werden dem letzteren unterliegen. Und dann, wenn die Festungen genommen und die Hauptarmeen der Insurgenten geschlagen sein werden, dann beginnt erst der kleine Krieg; denn die 80,000 Sepoys werden sich zerstreuen, um in kleinen Haufen das Land zu durchziehen, Dörfer anzuzünden und zu plündern. Glücklicherweise ist die Unfähigkeit der Leiter der Empörung nicht geringer, alle Autorität hat aufgehört und unter den Regimentern herrschen grosse Differenzen wegen der geplünderten Schätze, um die man sich gegenseitig beneidet." — Nach Privatnachrichten des „Pays" war das Dampf-Transportschiff „Shang-Hai" am 30. August von Hongkong mit 600 Mann Truppen zu Bombay angekommen. Der Commandant des Fahrzeugs theilte mit, dass 2 andere Schiffe mit Truppen für Indien China in den ersten Tagen Augusts verlassen werden.

Börsen- und Handels-Notizen.

— **Böhmisch-Bayrische Eisenbahn.** In Pilsen ist die Behufs der Prüfung des Böhmisch-Bayrischen Eisenbahnbaues bestimmte Commission wieder zusammengetreten, um mit den der Bahn benachbarten Interessenten über ihre etwaigen Reclamationen zu verhandeln, wie auch anstatt der durch die Schienentrasse occupirten Routen neue Verbindungswege auszumitteln.

— **Eisenbahn-Projekt Bremen-Geestemünde.** Die Verhandlungen zwischen der Hannoverschen Regierung und dem Bremer Senat wegen der Eisenbahn zwischen Bremen und Geestemünde sind nun zum Abschluss gelangt; Bremen verzichtet auf seine Forderung, dass Hannover die Bahn in gerader Linie baue. Ungeachtet des Abschlusses wird indessen der Bahnbau in diesem Jahre nicht mehr beginnen können, obgleich von Hannoverscher Seite längst alle Vorbereitungen getroffen sind.

— **Die neue Prioritäts-Anleihe der Werra-Bahn.** Nach Berichten der Localzeitungen ist der Vertrag, den die Werrabahngesellschaft mit der Meininger und Coburger Bank und einigen Banquierhäusern aus Frankfurt a. M., Stuttgart und Karlsruhe über eine 5 % Prioritäts-Anleihe von 3½ Million Thalern abgeschlossen hat, von allen Contrahenten genehmigt worden. Den Inhabern dieser Prioritäts Obligationen ist ein Vorzugsrecht an den Intraden der Bahn und ein Pfandrecht an dem Vermögen der Gesellschaft eingeräumt worden. Bis zur nächsten Generalversammlung soll ein Theil der Prioritätsobligationen im Betrage von 250,000 Rt. bei der Regierung in Meiningen deponirt werden. Man beabsichtigt übrigens die Strecke von Eisenach bis Coburg im October 1858, von Coburg bis Lichtenfels bis zum Januar 1859 zu eröffnen.

— **Die Regulirung der Salzach** macht, nach Meldung der „Salzb. Ztg." so bedeutende Fortschritte, dass Aussicht vorhanden ist, die Salzach Dampfschifffahrt noch im Laufe des kommenden Jahres ins Leben treten zu sehen.

— **Brandschäden Vergütigungen.** Bei einem am 1. d. in Alt-Damm stattgehabten Brande sind folgende Versicherungs Gesellschaften betheiligt: Colonia mit 8000 Rt., die Magdeburger Feuer Versicherungs-Gesellschaft mit 5000 Rt., die Preussische National - Versicherungs-Gesellschaft mit circa 300 Rt., den Rest der Versicherungen, welcher sich auch auf mehrere tausend Thaler beläuft, hat die Stettiner städtische Feuer - Versicherungsbank zu tragen.

Eisenbahn- u. Actienberichte.

Einnahmen.

— **Taunus-Eisenbahn.** Verkehr und Einnahme im September 1857.

120,506 Personen mit Einschluss für Reisegepäck und Traglasten, excl. des auf Requisitionen beförderten Militärs	78,243 fl. 14 kr.
141,088¹/₂ Ctr. Frachtgüter, excl. Postgüter	18,852 - 45 -
Für Equipagen und Viehtransport	609 - 38 -
Aus verschiedenen Quellen	1920 - 54 -
Im Ganzen	99.626 - 31 -

Ausweise von Banken und Industrie-Gesellschaften.

— Den Status vom 30. September der **Ritterschaftlichen Privatbank in Pommern**, der **Thüringischen Bank** (aus dem Morgenblatte wiederholt), der **Pommerschen Bank** und der **Breslauer städtischen Bank** siehe im heutigen Inseratentheil.

Auszahlungen.

— **Brünn-Rossitzer Eisenbahn.** Die Zinsen der Prioritäts-Actien für das Semester vom 1. April bis Ende September werden vom 15. ab mit 6 fl. pr Coupon bei der Kasse in Brünn ausgezahlt.

Kündigungen und Verloosungen.

— **Obligationen der Flachsspinnerei Hirschfelde** (bei Zittau). 4. Verloosung am 1. October; Rückzahlbar a 1. April 1858. No. 1 24 40 54 83 86 88 92 94 115 193 215 231 241 260 299 328 334 356 365 406 408 424 442 471 480 494 532 556 568 598 620 655 668 691 692 702 703 766 783 786 801 826 830 835 862 873 887 899 914 a 100 Rt.

Gestohlene und verloren gegangene Effekten.

— Der Gräfin von Myrielska in Altwasser bei Freiburg in Sachsen sind die Posener Rentenbriefe Lit. D. No. 3986 und 87 a 25 Rt. nebst laufenden Coupons Serie I. No. 14 und 15 entwendet worden.

Concurs-Eröffnungen.

— Ueber das Privat- und Handlungs-Vermögen des in Berlin unter der Firma **Retslag und Träger** zu einer Handlungs-Societät zusammengetretenen Kaufleute Franz Retslag und Franz Traeger, Mühlenstrasse 59 u. 60; Zahlungseinstellung 4. September; Verwalter Kaufmann C. H. Schäffer, Alexandrinen-Strasse 45; Termin 10 October.

— Ueber den Nachlass der Erbbraukrüger Wittwe Paschke, Anna Marie, geborene Kurrass zu Dürrenhofe (Kreisgericht Lübben); Verwalter Rechtsanwalt Pflesser zu Lübben, Termin 14. October.

— Ueber den Nachlass des Buchbindermeisters Wilhelm Doering zu Magdeburg; Verwalter Kaufmann Thilo Faber daselbst; Termin 16 Oct.

Fremde Fonds-Börsen.

Leipzig 3. Octob — Leipz. Dresdener E.-B. 309 Br. Löbau - Zittauer 56 Br. — Magdeburg - Leipziger 270 Geld. Magdeburg - Leipziger II. Emiss. 246½ Br. Thüringer 124½ Gld. Allgem. Deutsche Credit - Anst. 73½ bz. — Anhalt - Dessauer B.-A. Litt. A. u. B 112 B. L. C. 112 Br. Braunschweigische B.-A. — Gld. Geraer B.-Act. 90 Brief. Leipziger B.-A. 151 Gld. Thüringische B.-A. 85 Br Weimarische B.-Act. 105 Br. Oesterr. Nat - B. - Not. pr 150 fl 97¾ Gld. Nat.-Anl. v. 1854 81 Br 5 % Metall. 79½ Br.

Frankfurt, 3 Octob Leipz. C.-A. — B. — Br. Weim. Bank-A. 107 Br. 106 Geld. Darmst. Berechtig.-Scheine — Br. — Geld. — do. Zettelbank 230 Br. — Gld. Nordd. Bank 90¾ Br. — Geld. Deutscher Phönix 141½ Br. — Gl. Providentia 107 Br. 106¾ Gld. Disc.-Comm.-Anth. — Br. — Geld. Frankfurt-Hanau E.-A. 84 Br. — Gld. Livorno-Florenz E.-A. 77½ Br. — Gld Bayer. Ostbahn 98½ Br. ¾ Geld. Nass. Loose 33¾ Br. 32¾ Gld. Sard. 36 Fr. Loose 44¾ Br. — Gld. Vereins-Loose 10¾ Br. — Geld. Ansbach Gunzenh. 7½ Br. — Gld. Lütticher 32¾ Br. — Gld. Brüsseler 100 Fr.-Loose 48½ Br. — Gld.

Wien, 2 October. 5 % Lomb. - Venet. Anleh. 95 Gl. 95½ Br. 1854er Anlehen 330 Gld. 331 Br. 1839er Anlehen 140¾ Gl. 141 Br. 1854er 108¾ Gld. 108¾ Br. 4½ % Triester Lotto-A. 104¾ Gl 105 Br. Esterhazy 82¾ Gld 83 Br. Salm Reiff. 44¾ Geld. 44¾ Br. Palffy 38¾ Gd. 38¾ Br. St. Genois 38¾ Geld. 38¾ Br. Clary 40¾ Gld. 40¾ Br. Windischgrätz 27¾ Gld. 27¾ Br. Gaiz. Pfandbr. 82 Gl. 82¾ Br. Donau-Actien 539 Gld 540 B. do. Priorität 86 Gld. 87 Br. Lloyd-A. 73 Gld. 73¾ Br. do. Priorität 88 Gld. 89 Br. Lomb.-Venet. E.-A. 97¾ Gld. 98¾ Br. Pardubitz-Reichenb. 101¾ Gld. 101¾ Br. Aussig-Tepl. — Gld. — Br.

Paris, 3. October, Nachmittags 3 U. (W. T. B.) Bei starker Kauflust begann die 3 % zu 68, 55, wich auf 68, 45, hob sich aber wieder auf 68, 75 und schloss in sehr fester Haltung zur Notiz. — Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 90¾ eingetroffen. — 3procent. Rente 68,70. 4½procentige Rente 90,75. Crédit mobilier 907. Silberanleihe 90¾. Oesterr. Staats-Eisenbahn 698. Lombardische Eisenb. 590. Franz-Josephsb. 477. 3 % Spanier 37¾. 1 % Spanier 25¾.

ANZEIGER.

Kaiserl. Königl. priv. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.

Der Verwaltungsrath der vorbenannten Gesellschaft hat uns den Auftrag ertheilt, die zwischen dem 5. und 15. October a. c. auf die Stamm-Actien zu leistende Vollzahlung von **fünfundsiebenzig Franken per Actie** hier entgegen zu nehmen.

Wer die Einzahlung nach dem 15. October a. c. leistet, hat zufolge vorläufiger Bestimmung 5 pro Cent Zinsen per Anno vom 5. October a. c. zu vergüten.

Gegen die einzuliefernden Actien werden Interims-Quittungen ertheilt und auf diese demnächst die vollen über 500 Franken lautende Actien verabfolgt.

Berlin, den 1. October 1857.

[2493] **Mendelssohn & Co.,**
Jägerstrasse No. 51.

[2526] Monats-Uebersicht der

Hannoverschen Bank pro September 1857.

Activa.

1) Cassa-Vorrath	Rt.	321,019	6	—
2) Wechsel-Bestände		1,165,852	21	5
3) Ausgeliehene Capitalien gegen Depots		609,090	4	5
4) Verschiedene Debitoren		1,450,877	18	7

Passiva.

1) Eingezogenes Actien - Capital incl. Vollzahlungen	2,349,700	—	—
2) Banknoten im Umlauf	680,000	—	—
3) Depositen-Capitalien	401,493	21	—
4) Verschiedene Crediteren	89,541	8	5

Hannover, den 3. October 1857.

Die Direction.

Neumann. Wertheimer.

Monats-Uebersicht der Bresl. Städtischen Bank pro September 1857,

gemäss § 25 des Bank Statuts vom 10. Juni 1848.

Activa.

	Rt.	Sg.	Pf.
1) Geprägtes Geld	358,581	25	5
2) Kgl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehnsscheine	135,300	—	—
3) Wechselbestände	505,774	23	8
4) Ausgeliehene Kapitalien gegen Verpfändung von Cours habenden inländischen Effecten und gegen Verpfändung von Waaren im Nominal- und Taxwerthe v. 827,439 Rt. 20 Sg.	593,640	—	—
5) Effecten nach dem Nennwerth 670,725 Rt., nach dem Courswerth	666,637	27	2

Passiva.

1) Banknoten im Umlauf	1,000,000	—	—
2) Guthaben der Theilnehmer am Giroverkehr	167,637	25	6
3) Depositen-Kapitalien	58,033	4	7
4) Dem Stamm-Kapital per	1,000,000	—	—

welches die Stadt Gemeinde der Bank in Gemässheit der §§ 1 und 10 des Bank Statuts überwiesen hat.

Breslau, den 30. September 1857.

Die Städtische Bank.

Monats - Uebersicht der Ritterschaftl. Privatbank in Pommern.

Gemäss §. 40 der Statuten vom 24. August 1849.

Activa:

1) Baarbestände	685.656	Rt.
2) Wechselbestände	3,502 928	„
3) Lombardbestände	745,020	„
4) Staatspapiere, verschiedene Forderungen und Activa	1,200,478	„
5) Staats - Schuldscheine bei der Königlichen General - Staats - Kasse laut §. 8 der Statuten	461,000	„

Passiva:

6) Banknoten und Depositenscheine im Umlauf	965,325	„
7) Verzinsliche Depositen - Kapitalien	2,222,070	„
8) Guthaben verschiedener Institute und Privat - Personen	610,343	„
9) Gegen die Staats - Schuldscheine ad 5 vom Staat realisirte 5 Thaler-Bank-Scheine	461,000	„

Stettin, 30. September 1857.

Directorium der Ritterschaftlichen Privatbank in Pommern.

Hindersin. J. A. Telschow.

Thüringische Bank.
Stand am 30. September 1857.

Activa.

Kassenbestand	Rt.	398,500
Wechsel - Bestand	„	2,076,100
Effekten-Bestand	„	6,900
Darlehen gegen Unterpfand	„	599,000
Guthaben in laufender Rechnung	„	1,231,300

Passiva.

Bank-Actien Capital	Rt.	3,000,000
Banknoten in Circulation	„	1,151,000
Depositen - Bestand	„	43,400
Guthaben von Behörden und Privaten	„	24,700

Sondershausen, den 1. October 1857.

Die Direction.

Zehender. Stock.

[2524] Folgende 2 Wechsel:

a) die Prima von Rt. 700 — ausgestellt durch Nicl. Huttmann, dd. Warschau 26. September 1857, 2 Monat dato an die Ordre von J. M. Fischer auf Mendelssohn ab hier und von J. M. Fischer an Breest u. Gelpcke girirt;

b) die Secunda von Rt. 1000 — ausgestellt durch Nicl. Huttmann, d. d. Warschau 26. September 1857, 3 Monat dato, Ordre Eigener, auf B. Zoller hier, und vom Aussteller an J. M. Fischer, von diesem an Breest u. Gelpcke girirt,

sind abhanden gekommen und die nöthigen Schritte gethan, sie in den Händen unrechtmässiger Besitzer werthlos zu machen.

Berlin, 3. October 1856.

[2525] **Breest & Gelpcke.**

Die vom 6. bis 13. October c. fällige Einzahlung auf die Actien der Posenschen Provinzialbank übernimmt

Benoni Kaskel,

[2506] Burgstrasse 25.

Für die Redaction verantwortlich: C. Berg. — Druck: E. Kühn, Berlin, Leipzigerstr. 88. — Verlag der Expedition der Berliner Börsen-Zeitung (E. Kühn.)